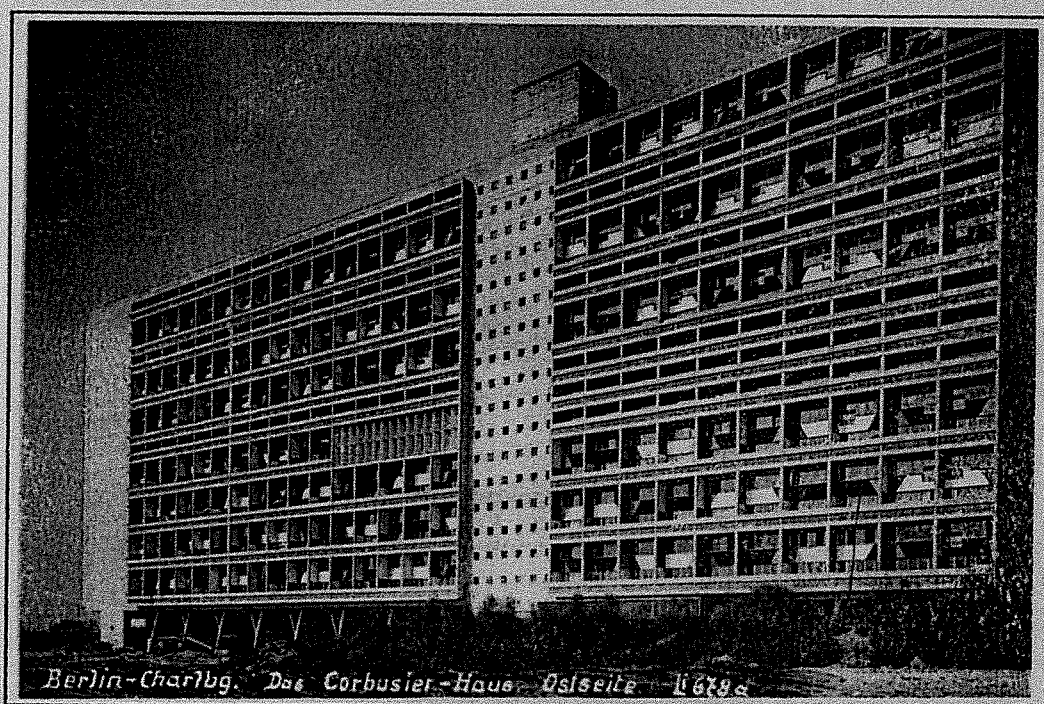


Stellungnahme zum Denkmalwert der Außenanlagen am Le
Corbusier Haus, Reichssportfeldstr. 16 / Heilsberger Allee 7-31,
Berlin-Charlottenburg



Berlin, April 1994

**Stellungnahme zum Denkmalwert der Außenanlagen
am Le Corbusier Haus, Reichssportfeldstr. 16 / Heilsberger Allee 7-31
Berlin-Charlottenburg**

Auftraggeber: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Um-
weltschutz
Abt. FAB C 2 Gartendenkmalpflege
Friedrich-List Ufer 6
10557 Berlin

Auftragnehmer: Dipl.Ing. Peter Schmidt
Freier Landschaftsarchitekt
Winterfeldtstr. 25
10781 Berlin
Tel. 216 76 36

Berlin, April 1994

Gliederung

- 1.0 Einleitung**
- 2.0 Planungsgeschichte**
- 3.0 Bestandsbeschreibung**
- 4.0 Gegenüberstellung von Planung und heutigem Zustand**
- 5.0 Bewertung**
- 6.0 Denkmalschutz**
- 7.0 Literatur**
- 8.0 Bildnachweis**

1.0**Einleitung**

Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Berlin (Interbau) errichtete 1956-58 die Heilsberger Dreieck-Grundstücksgesellschaft außerhalb des zentralen Ausstellungsgeländes (dem Neuen Hansaviertel), auf dem in Berlin-Charlottenburg gelegenen Grundstück Reichssportfeldstr. 16 / Heilsberger Allee ein neunzehngeschossiges Wohnhochhaus nach Plänen des Architekten Le Corbusier (Charles Edouard Jeanneret 1887-1965) sowie ein einstöckiges, als Jugendheim geplantes, Gebäude (Entwurf Architekt Felix Hinssen unter Oberleitung von Le Corbusier).

Im Dezember 1993 wurde das Verfahren zur Unterschutzstellung des Corbusier Hauses eingeleitet. Die Unterschutzstellung des Gebäudes gibt Anlaß, die umgebenden Außenanlagen auf ihre Schutzwürdigkeit zu untersuchen.

2.0**Planungsgeschichte**

In der für Le Corbusier typischen Arbeitsweise wurde nach der persönlichen Besichtigung des Baugrundstücks (in der Regel fertigte Le Corbusier Skizzen von der Topographie und der umgebenden Bebauung an) eine erste Studie für die "Unite Typ Berlin" nach einer Zeichnung von Acevedo Tobito (chef d etudes) durch das Atelier von Le Corbusier und Wogenscky ausgearbeitet.

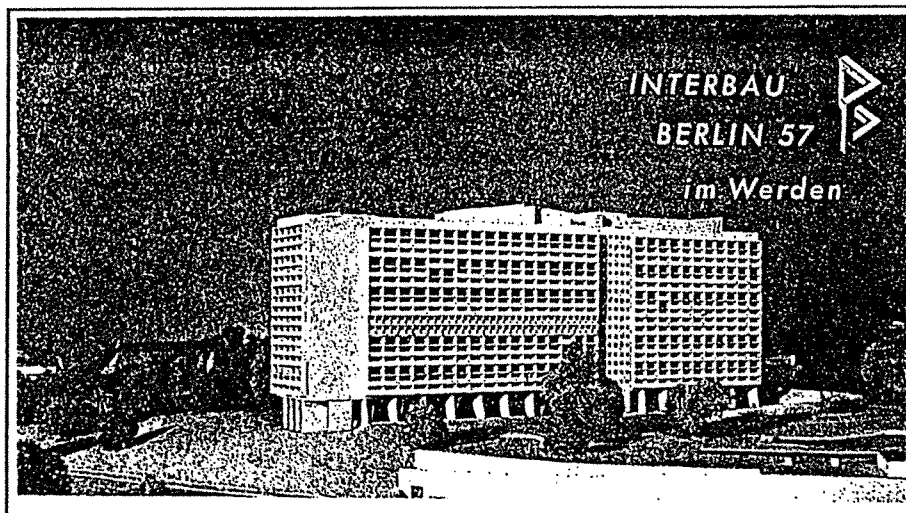


Abb. 1 Planungsmodell

Ein scheibenförmiges Hochhaus auf Stelzen (pilotis) mit einer Dachterrasse als erweiterter Gartenraum ruht im weiten freien Raum, inmitten einer Parklandschaft mit Sportanlagen, einer Art "Amphitheater", einem Wasserbecken und einem Jugendheim. An der Heilsberger Allee nimmt ein in den Hang hineingebautes Garagengebäude die parkenden Autos auf, dessen begehbare Dach sich in das Parkgelände einfügt. Die Autozufahrt, geplant als geradlinige Rampe, führt von der Reichssportfeldstraße direkt auf das Gebäude zu, unten hindurch und als Abfahrt über das S-Bahn Gelände hinweg.

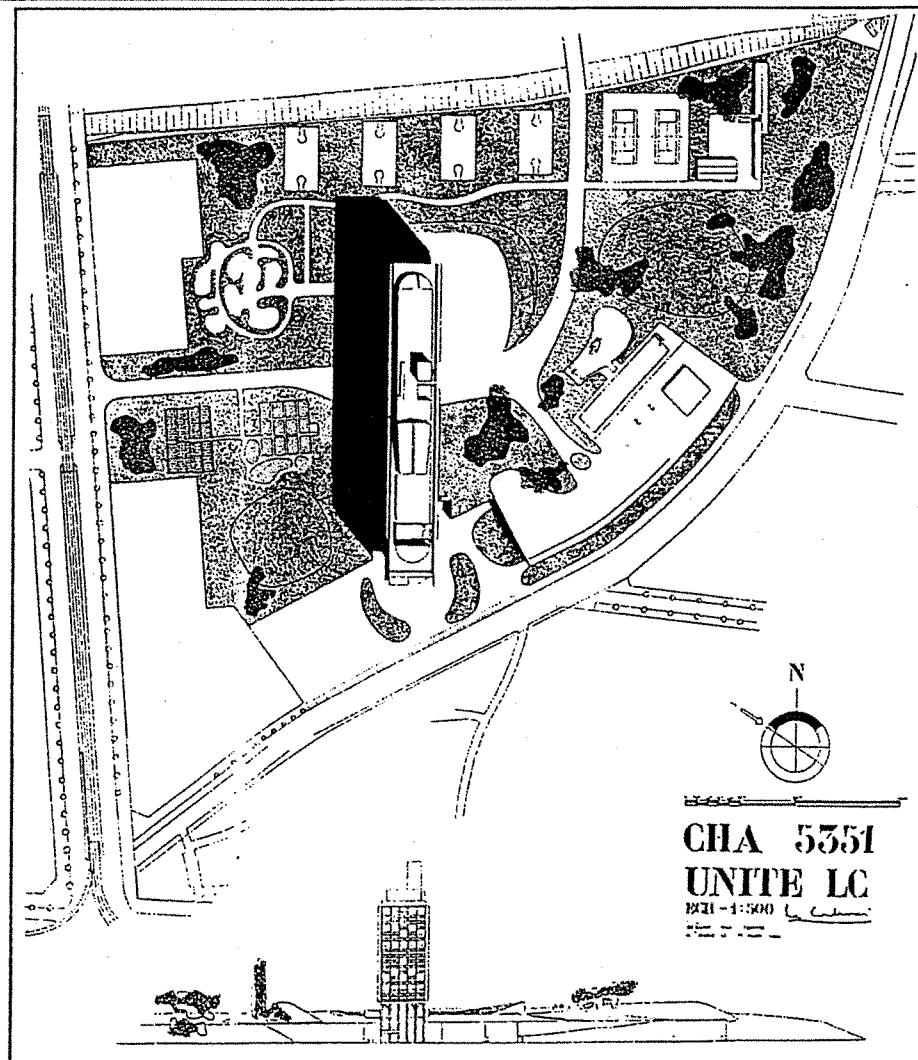


Abb. 2 "Plan d'ensemble de l'Unité d'habitation de grandeur conforme de la ville de Berlin, Paris 17.03.1956". Unterzeichnet von Le Corbusier.

Die Studie vom 17.03.1956 (Abb. 2) wandelte sich während der Phase der konstruktiven Bearbeitung. So sind in der Sammlung "The Le Corbusier Archive: Unité d'habitation Meaux, Briey, Berlin-Charlottenburg" zahlreiche Skizzen und Studien u.a. auch zu Gebäudestellung und zum Außenraum zu finden, die die fortschreitende Konkretisierung des Projektes dokumentieren.

Der Lageplan vom 27.07.1956 (Abb.3),⁷ modifiziert am 17.12.1956 und von Le Corbusier unterzeichnet, zeigt neben dem Parkhaus an der Heilsberger Allee eine zusätzliche Stellplatzanlage westlich der Hochhausscheibe. Diese wird über eine im Nordwesten des Grundstücks gelegene Zufahrt erschlossen. Die Sondergärten und die Spiel- und Sportanlagen entfallen, ebenso das Amphitheater. Jedoch wird die ursprüngliche Geländeform und Modellierung, die sich an das Amphitheater anlehnte, beibehalten. An Stelle des Jugendheims ist neben der Hochhausscheibe ein Wohnhausturm geplant, wie Abbildung 4 verdeutlicht.

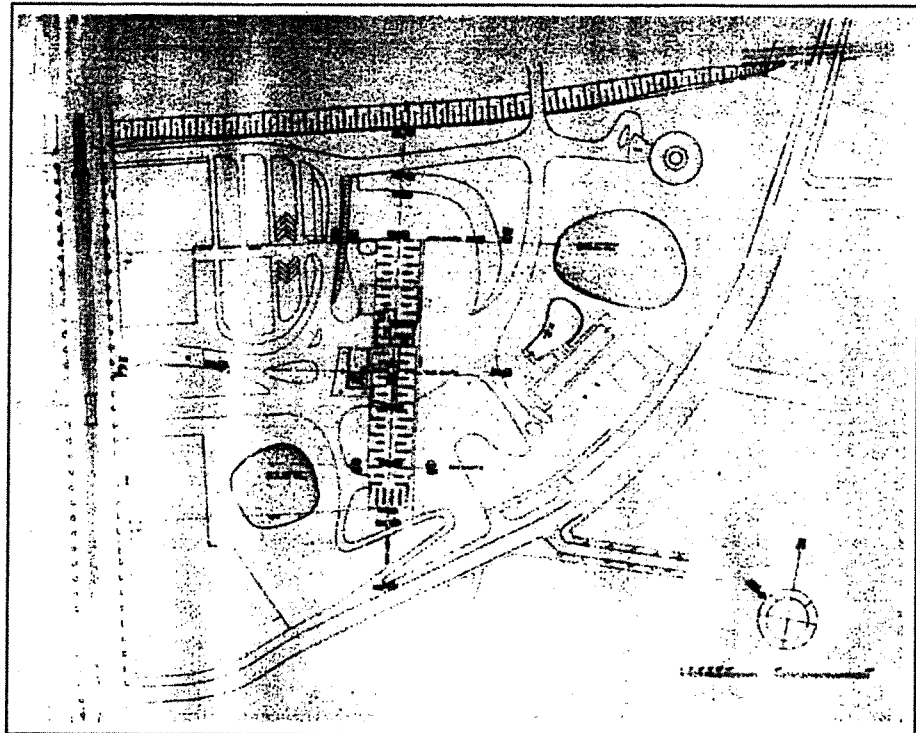


Abb. 3 Lageplan 27.07.1956, unterzeichnet von Le Corbusier

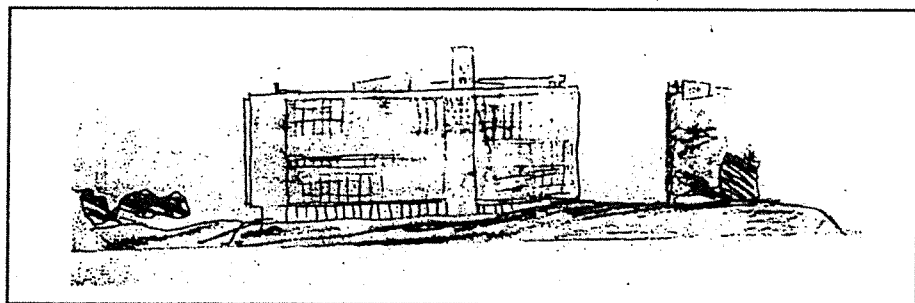


Abb. 4 Ansicht 30.06.1956, Skizze von Le Corbusier

Der Bebauungsplan vom 28.08.1956 (Abb. 5) verdeutlicht die topographische Situation vor der Bebauung des Grundstücks. Darüberhinaus sind aus den voran beschriebenen Entwürfen folgende Einzelelemente erkennbar:

- die Sportanlagen entlang der nördlichen Grundstücksgrenze (Abb. 2)
- das Wasserbecken (Abb. 2 + 3)
- das Parkhaus als mögliche Option (Abb. 2 + 3)
- die Rampe in Verlängerung des Dickensweges (Abb. 2 + 3)
- die zusätzliche Erschließung im Nordwesten des Grundstücks (Abb. 3)

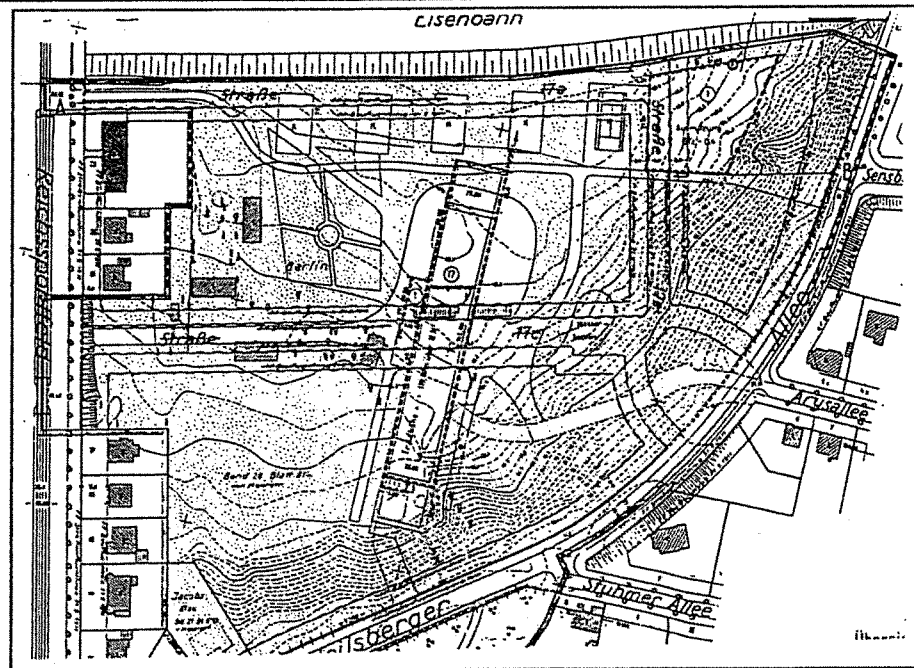


Abb. 5 Bebauungsplan VII - 41, 28.08.1956

Vermutlich stammen die nachstehend aufgezeigten und mit dem selben Datum versehenen Lagepläne von den bauleitenden Architekten. Indizien hierfür sind ein veränderter Plankopf, die Beschriftung in deutscher Sprache sowie die Detailbezeichnungen "nach Le Corbusier". Darüberhinaus sind die Pläne von Le Corbusier nicht gegengezeichnet.

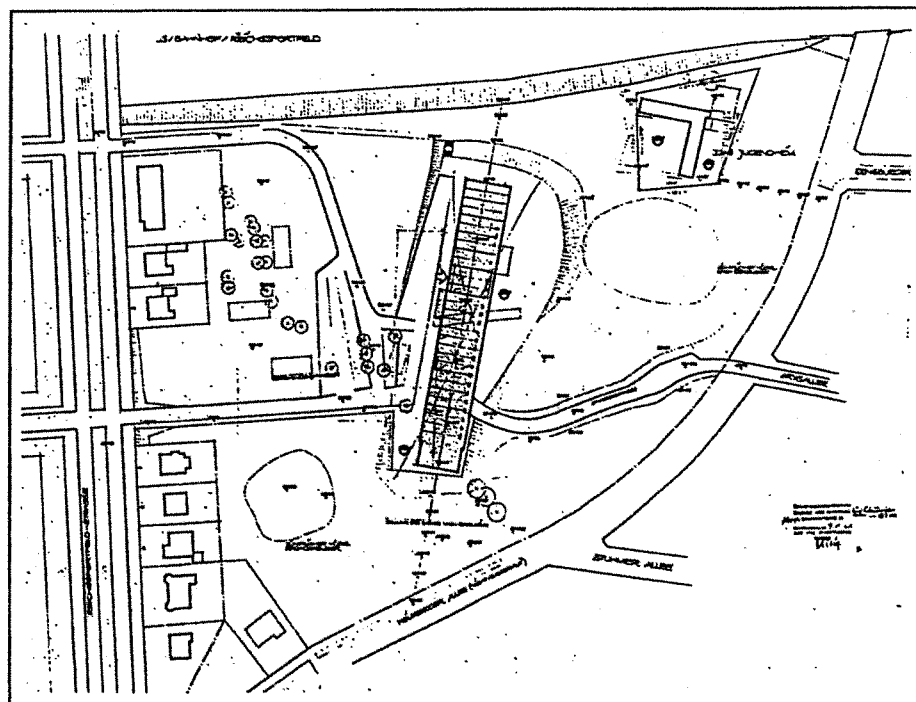


Abb. 6 Lageplan, 25.11.1956 (Bauakte)

Übereinstimmungen mit den Entwürfen Le Corbusiers sind in den künstlichen Hügeln und in der Ausbildung der Böschungen, die im Norden die Hochhaus-scheibe umschließen, zu sehen. Abweichungen sind in der Lage der Hochhaus-scheibe und im Standort der Stellplätze festzustellen. Die Konzeption des Park-hauses wurde vermutlich aus Kostengründen entgültig aufgegeben. Die Rampe in der Verlängerung des Dickensweges wurde beibehalten, jedoch führt sie nicht mehr mittig auf das Gebäude zu. Der Parkplatz wird im Nordwesten von der Reichssportfeldstraße aus erschlossen (vgl. hierzu Abb. 3).

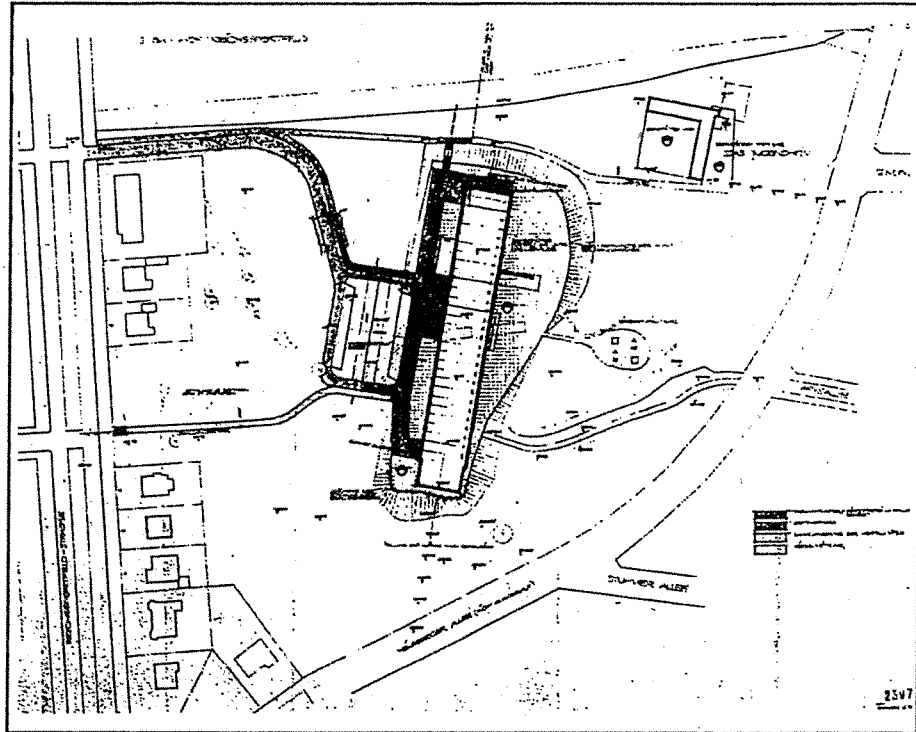


Abb. 7 Lageplan, 25.11.1956

Die Rampe entfällt und die Zufahrt im Nordwesten erschließt den Parkplatz (wie auch im Plan Le Corbusiers vom 27.07.1956, Abb. 3 dargestellt), der nun mittig an der Westseite der Hochhaus-scheibe angeordnet ist. Ein Spielplatz an der Ostseite stellt ein völlig neues Element dar. Darüberhinaus geben nähere Bezeichnungen Hinweise über eine geplante Pflanzenverwendung (reich bepflanzte Böschung mit Staudengewächsen an der Ostseite, ein Steingarten am Südabhang) sowie über vorhandene und geplante Wegebefestigungen.

Diese Planungsvariante entspricht in ihren Grundzügen Le Corbusiers Planung vom 27.07.1956 (Abb. 3) und der ausgeführten Anlage.

3.0

Bestandsbeschreibung

Die "Unite" erhebt sich auf dem Plateau einer Anhöhe, das an seinen Rändern nach Westen, Süden und Osten steil abfällt und als Gehölzgürtel ausgebildet ist. Die Hochhaus-scheibe auf dem Hügel ist von weitem über den Baumkronen sichtbar. Aus der Nähe betrachtet wird die "Wohneinheit" von einem umgebenden dichten Gehölzgürtel verdeckt. Nach Durchqueren des Gehölzgürtels erschließt sich ein offenes Plateau, dessen nördlicher Raumabschluß ein erhöht liegender Fahrdamm bildet. Die sanft geschwungenen Formen des Reliefs

erinnern an die Morphologie der Havellandschaft. Die Bodenmodellierungen strukturieren und differenzieren das Gelände in eine Abfolge von Teilräumen mit unterschiedlichen Nutzungszuweisungen; von Westen nach Osten folgen ein Sitz- und Spielplatz, ein Parkplatz, die Hochhausscheibe, ein 1967 zusätzlich eingerichteter Parkplatz und als östlicher Abschluß das Jugendheim, das heute gewerblich genutzt wird. Durch die geschickte Ausbildung des Reliefs und die Aufständigung der Hochhausscheibe auf zwei Geschosse einnehmende Stützen, unter denen sich die Freiflächen optisch fortsetzen, entstand ein vielseitig nutzbarer Freiraum. Der fließende Übergang der Teilräume bewirkt mit der raumbegrenzenden Kulisse des Gehölzgürtels im Hintergrund einen Eindruck von Weiträumigkeit, der durch den kurzgeschnittenen Rasen unterstrichen wird. Einzelne Baum- und Strauchgruppen betonen den belebenden und kontrastierenden Eindruck des Reliefs, ohne den Blick zu verstellen.

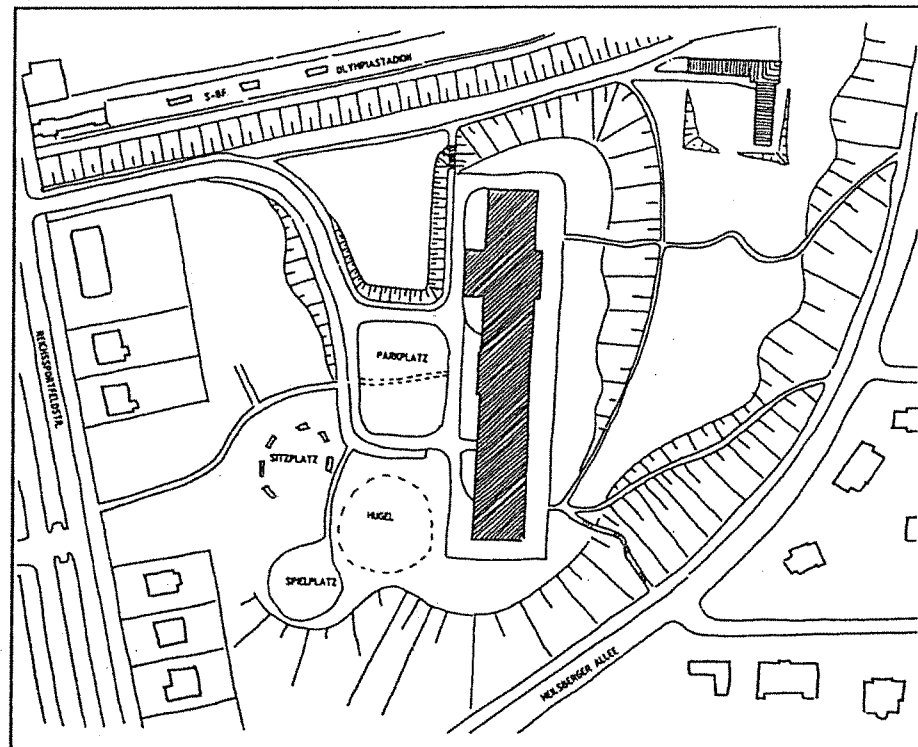


Abb. 8 Bestand

Für den Fahrverkehr wird das Grundstück im Nordwesten von der Reichssportfeldstraße aus erschlossen. Die Fußgänger erreichen das Wohnhochhaus über mehrere Zugänge im Süden und Osten, in Verlängerung der auf die Heilsberger Allee stoßenden Wohnstraßen. In Fortsetzung des Dickensweges führt von der Reichssportfeldstraße ein ansteigender Weg zum Haupteingang der "Wohneinheit".

Die Wegeverbindungen, die zum größten Teil vor der Baumaßnahme bestanden hatten, wurden zum Teil im vorhandenen Material fortgeführt. Auf dem Plateau passen sich die Wege unauffällig der Geländestruktur an. In ihrer Führung, als Einschnitt, verdeckt hinter Bodenwellen oder als erhöht liegender Damm, unterstützen sie die großräumige Wirkung der Anlage.

Der zur Infrastruktureinrichtung gehörende Sitz- und Spielplatz westlich der Hochhausscheibe, ist vom Haupteingang aus gesehen hinter einem künstlichen Hügel (wall artifizielle), im lichten Kiefern-Eichen-Wald angeordnet. Die Ausstattung entspricht einem in den 50er und 60er Jahren üblichen Standard.

4.0

Gegenüberstellung von Planung und heutigem Zustand

1958 schreibt Le Corbusier zur ausgeführten Wohneinheit Typ Berlin: "... unglücklicherweise hat man sich zu Änderungen entschlossen, und zwar zu solchen, die das Prinzip meiner Wohneinheiten berühren. Es muß mir gestattet sein, diese Abweichungen von meinem Entwurf festzuhalten. Denn ich kann sie nicht billigen. Die schwerwiegendsten Änderungen sind folgende" (die nachstehend aufgeführten Punkte sind z.T. verkürzt wiedergegeben):

1. Die Veränderung der Raumhöhe

2. *"Es wurde erklärt, daß die Wohneinheiten angemessener Größe nicht für Familien mit Kindern taugen. Die von uns vorgesehenen Wohnungstypen wurden darum zum Teil in Apartments für Junggesellen und kinderlose Ehepaare umgewandelt. Die Erfahrungen von Marseille und Nantes zeigen aber, daß solche Wohneinheiten geradezu ein Paradies für Kinder und Mütter sind. Dort gibt es alles, was Kindern Freude machen und sie gleichzeitig vor Gefahren schützen kann, das also, was auch den Müttern Ruhe und Erleichterung verschafft."*

3. Die Versorgungseinheiten wurden nicht wie geplant im 7. Geschoß untergebracht.

4. *"In Berlin hat man nun einen Laden zwischen den Pfeilern des Erdgeschosses eingerichtet; man hat so die Würde der Eingangshalle geschmälert, die doch außer dem Dach, der einzige Ort der Kommunikation ist. Es ist nun ein ganz prosaischer Eingang entstanden."*

(vgl. hierzu: Le Corbusier Wohneinheit angemessener Größe Typ Berlin, Paris 21.05.1958 in: Bauwelt Heft 38, 39, Okt. 1987)

Aussagen Le Corbusiers zur veränderten Außenanlagengestaltung sind nicht bekannt.

Die Entwicklungsstudien zur "Unité d'Habitation Typ Berlin" enthalten durchgängig eine Gliederung des Grundstücks in Teilräume durch eine Anzahl modellierender Elemente (Aufschüttungen und Abgrabungen), die in modifizierter Form realisiert und der örtlichen und finanziellen Situation angepaßt wurden (Bodenmodellierung im Nordosten und Nordwesten der Hochhausscheibe, der künstliche Hügel an der Westseite).

Ein Teil der geplanten Infrastruktureinrichtungen wie die Spiel- und Sporteinrichtungen, das Amphitheater und die Sondergärten entfielen bereits in Le Corbusiers Entwurf vom 27.07.1956 (Abb. 3). Während der Ausführungsphase kamen das Wasserbecken in Verbindung mit dem Garagengebäude hinzu. Die Stellplätze wurden nun mittig in Anlehnung an Le Corbusiers Entwurf angelegt. Die Herstellung der Dachterrasse, 1958 zunächst auf einen späteren Zeitpunkt verschoben, wurde jedoch bis heute nicht realisiert.

Aussagen zur räumlichen Fassung in Form des ausgeführten Gehölzgürtels und seine Distanz zur Hochhausscheibe sind in keinem der Planunterlagen dargestellt. Wie bei den meisten Auslandsprojekten nach 1956, wie z.B. bei den Bauarbeiten in Chandigarh, den Museumsbauten in Ahmedabad und Tokio, lag die Verantwortung der ästhetischen Interpretation der Entwürfe Le Corbusiers in den Händen der bauleitenden Architekten. In Bezug auf die Außenanlagen ist eine adäquate Umsetzung unter Berücksichtigung der Sachzwänge gelungen (vgl. hierzu 5.0).

Der Verlust der Infrastruktureinrichtungen ist im Vergleich zur nicht ausgeführten Dachterrasse als erweiterter Gartenraum in ihrer Wertigkeit als gering

einzustufen, da die Grundfunktion des Freiraums als Park und als solcher Teil des Modells der Unite erhalten blieb.

5.0

Bewertung

Le Corbusiers städtebauliches Prinzip (Vision) der "vertikalen Gartenstadt", demonstriert am Beispiel einer "Unite d Habitation" (einer Wohneinheit angemessener Größe), bildete den Beitrag zur Internationalen Bauausstellung (Interbau 1957), die neue Formen des Wohnens aufzeigen sollte.

Im Gegensatz zu den Bauwerken mit einer konkreten Beauftragung (oeuvres uniques) war die Wohneinheit, d.h. eine Hochhausscheibe auf Stelzen, mit Terrassen und einem umgebenden Park, ein auf der Basis einer theoretischen Konzeption entwickelter Prototyp, konzipiert für eine serienmäßige Herstellung. Der erste Bau der Serienproduktion wurde 1947-52 in Marseilles unter internationaler Beachtung realisiert.

Aus der Gleichartigkeit der Gestaltungsgrundlagen ergaben sich bei der Realisierung an anderen Standorten, so auch in Berlin, für den Grundtyp Abweichungen, resultierend aus den Bedingungen der speziellen örtlichen Situation und den Wünschen des Bauherrn.

Wenn auch die ausgeführten Gebäude und Außenanlagen in Form und Gestalt vom ursprünglichen Entwurf Le Corbusiers in Details abweichen, so sind dennoch die städtebaulichen Vorstellungen Le Corbusiers und sein Modell der Unite heute noch ablesbar.

Le Corbusier verstand seine Bauten als reine Form, als Kristalle, die in einer vermeintlich unberührten Natur stehen. Die Geometrie ist für ihn ein Ausdruck der Zeit und das Mittel, um die Umwelt zu erfassen. In wechselseitiger Bedingtheit steigert die Künstlichkeit des Bauwerks den Eindruck der Natürlichkeit der Landschaft, wobei die gestaltete Landschaft eine Abstraktion der natürlichen darstellt. Hierin spiegelt sich die Utopie Le Corbusiers, in der Großstadt Naturbedingungen zu schaffen. Die Umsetzung Le Corbusiers Vorstellung, die Architektur mit der Landschaft in Einklang zu bringen, ist den bauleitenden Architekten an dieser Stelle auf überzeugende Weise gelungen. Nach dem Eingriff in die Topographie durch das Bauwerk gelang es mit minimalen Mitteln im Aufsuchen und Akzentuieren der Reliefformen, im Einbeziehen der Vegetation, in der Nutzung der Eigenart und der Potentiale des Ortes, das Bild einer scheinbar unangetasteten Natur zu vermitteln. Dieser Eindruck wird durch die Ruderalvegetation des Süd- und Ostabhanges sowie durch die Relikte der potentiell natürlichen Vegetation, einem Kiefern-Eichen-Wald, an der Westseite des Grundstücks verstärkt. Die Anlehnung an natürliche Landschaftselemente ist z.B. in der Behandlung des Plateaus in seiner Raumauffassung als Waldlichtung spürbar.

Die Geländemodellierungen als eigenständiges Gestaltelement, in Verbindung mit einer die Raumbildung unterstützenden Vegetationsausbildung, zeigen beispielhaft einen Freiraum, der sich vom standardisierten Abstandsgrün gängiger Wohnhochhausbauten der 50er und 60er Jahre abhebt.

Die bereits im Vorentwurf und in den Entwicklungsstudien verwendeten Aufschüttungen und Abgrabungen der heutigen Anlage erfüllen vielseitige Funktionen: sie gliedern den Gesamtraum in Teilräume mit einer Abfolge unterschiedlicher Bilder, sie bilden Pointen und Kontraste, sie binden zugleich die Hochhausscheibe in die Topographie ein, indem sie dem Gebäude das Lagerhafte nehmen und stellen darüberhinaus - in Verbindung mit dem Gehölzgürtel - den Maßstab und das Gleichgewicht von Bauvolumen und Umgebung her.

Durch den übergeordneten Funktionszusammenhang von Gebäude und Freiraum als dialaktische Einheit wird empfohlen, den umgebenden Freiraum in den Schutz des Hauptobjektes einzubeziehen. In der geistigen Schöpfung der Unite stellt der Freiraum ein vom Gebäude untrennbares Korrelat dar. Ohne den Freiraum ist die vertikale Gartenstadt, eine solch verdichtete Wohnform und die Distanz, die für die Wirkung des Baukörpers erforderlich ist, nicht denkbar. Um langfristig das Modell der Unite als eines der prägnantesten Beiträge zur Interbau und als ein herausragendes Beispiel des Internationalen Städtebaus zu sichern und für die Allgemeinheit ablesbar zu erhalten, erscheint eine über den Umgebungsschutz des § 16 DSchGBln hinausgehende Sicherung notwendig.

Der Schutz von Ensembles findet im § 2 DSchGBln im Begriff "Mehrheit baulicher Anlagen" Anwendung und damit den eindeutigen Zuspruch der Denkmalfähigkeit.

Die Mehrheit baulicher Anlagen (die Außenanlagen sind mit ihren Aufschüttungen und Abgrabungen als bauliche Anlage einzuordnen) erfüllt die Bewertungskriterien nach § 2 DSchGBln wie folgt:

Geschichtliche Bedeutung

Die geschichtliche Bedeutung der Mehrheit baulicher Anlagen besteht im Beitrag Le Corbusiers zur Interbau als wichtigem Ereignis der Berliner Nachkriegsgeschichte und in der Bindung Le Corbusiers Beitrag an den spezifischen Ort. So stellt die Mehrheit baulicher Anlagen ein orts-, bau- und sozialgeschichtliches Dokument von großer Bedeutung dar.

Künstlerische Bedeutung

Die künstlerische Bedeutung der Mehrheit baulicher Anlagen (hier Außenanlagen) beruht auf:

- der gelungenen Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Ort,
- der Gestaltung mit minimalen Mitteln (durch Bodenmodellierung und Einbeziehung der vorhandenen Vegetation),
- der Beziehung der Einzelelemente zueinander in Proportion und Maßstab,
- dem "architektonischen Spaziergang" (dem Erlebnis einer Abfolge von Räumen im Freien, die sich konzeptionell im Innern des Gebäudes bis in die Wohnungen fortsetzt). Die Wohneinheit und die umgebenden Außenräume bilden in ihrer abgestimmten Raumbeziehung eine kompositorische Einheit.

Wissenschaftliche Bedeutung

Die wissenschaftliche Bedeutung der Mehrheit baulicher Anlagen beruht auf ihrem hohen Quellenwert für die Erforschung der Wertigkeit der Außenanlagen von Corbusiers "Unites" im Gesamtwerk.

Die Mehrheit baulicher Anlagen demonstriert beispielhaft Le Corbusiers Wohnungsbautheorien und die Weiterentwicklung eines Idealtyps unter den Voraussetzungen einer bestimmten Ortssituation. Hierbei werden erprobte Formen wie der "wall artificielle" (der künstliche Hügel) variiert. Die in Berlin verwendete Formation der künstlichen Hügel wurde nahezu identisch bei der Wohneinheit in Meaux (1957-59) übernommen.

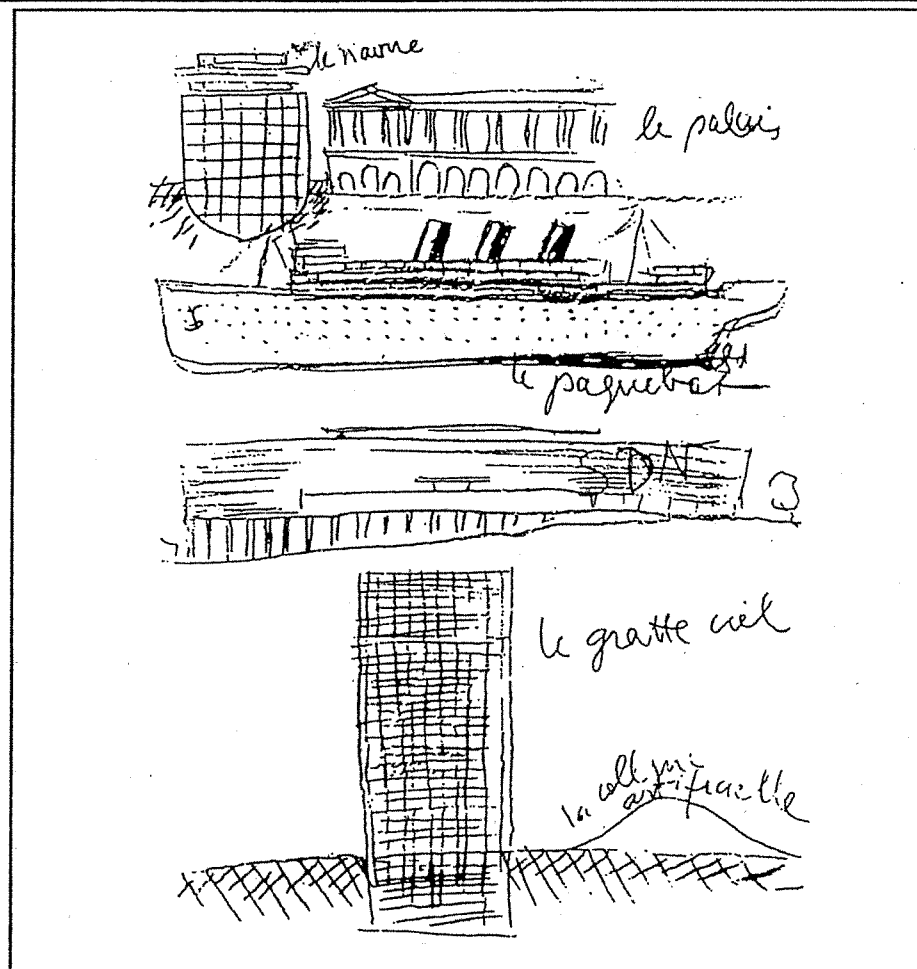


Abb. 9 "Transformationen des Ozeandampfers und des Palastes, 1929"

Frühe Ideen Le Corbusiers und seine Vorstellung zum Freiraum und zur Landschaft werden in der "Unite Typ Berlin" in Teilaspekten sichtbar. *".... um der Landschaft Gewicht zu verleihen, muß man sie einschränken, ihr ein Maß geben: den Ausblick durch Mauern versperren, die nur an bestimmten strategischen Punkten durchbrochen sind und die Sicht freigeben."* In Berlin entspricht der dichte Gehölzgürtel einer Mauer, der den Blick nach außen verwehrt. Der erhöht liegende Damm im Norden - Fahrweg und Promenade zugleich - bildet in seiner Transparenz das "Fenster in die Landschaft".

Bedeutung für das Stadtbild

Die Bedeutung der Mehrheit baulicher Anlagen beruht auf der vorbildlichen städtebaulichen Integration des Hochhauses in die Umgebung und in ihrer Fernwirkung, als Merkzeichen im Stadtraum, die das Gebiet um das Olympiastadion prägen.

6. Denkmalschutz

Nach § 6 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz Berlin (DSchG Bln) sind Baudenkmale in das Denkmalsbuch einzutragen.

Gemäß § 2 Abs. 1 ist ein Baudenkmals eine bauliche Anlage oder **eine Mehrheit baulicher Anlagen**, eine Gartenanlage, eine öffentliche Grünanlage oder ein Friedhof, deren Erhalt wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Bedeutung oder wegen ihrer Bedeutung für das Stadtbild im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Diese Voraussetzungen liegen hier vor.

Die künstlerische, geschichtliche und wissenschaftliche Bedeutung, die Bedeutung für das Stadtbild, die gelungene städtebauliche Integration der Anlage in die Umgebung sowie der hohe Bekanntheitsgrad der Anlage in der Berliner Bevölkerung begründen das Erhaltungsinteresse der Allgemeinheit.

Die Begrenzung ist im Lageplan durch eine gelbe Linie gekennzeichnet.

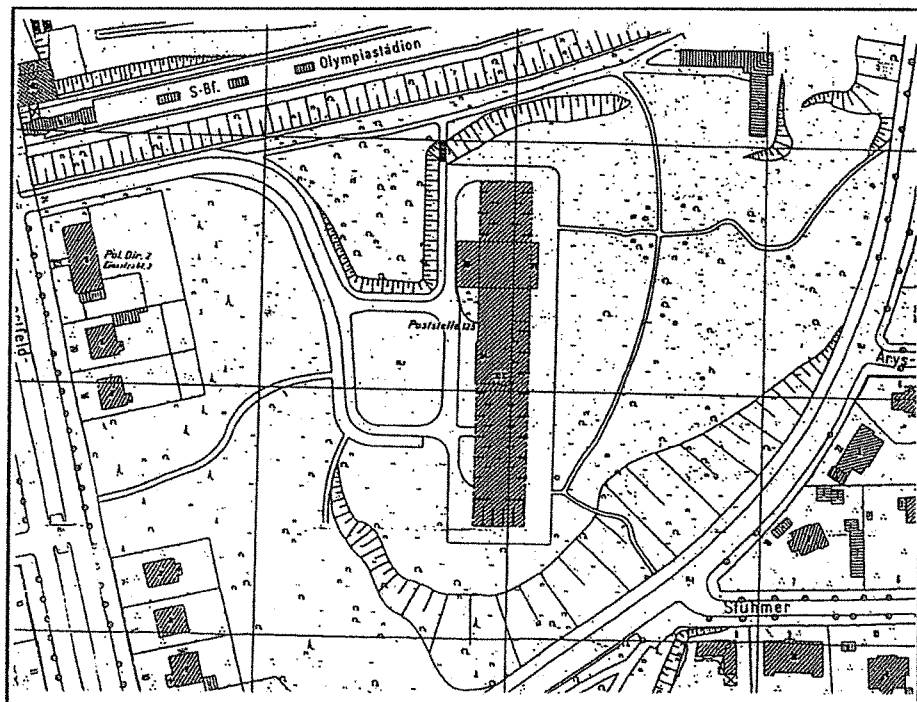


Abb. 10 Lageplan

Empfohlen wird der Schutz der gesamten Außenanlagen in Struktur und Bepflanzung. Ausgenommen die Ausstattungen des Sitz- und Spielplatzes und der nachträglich an der Ostseite eingefügte Parkplatz mit den angrenzenden Heckenanpflanzungen.

7.0**Literatur**

- Amt für Denkmalpflege (Hrsg.): Die Bauwerke und Kunstdenkmäler von Berlin, Stadt und Bezirk Charlottenburg, bearbeitet von Irmgard Wirth, Berlin 1961
- Bauakte Reichssportfeldstraße 16, Heilsberger Allee 7-31, Band 16, 17
- Brooks, H. Allen: The Le Corbusier Archive, Unites d Habitation: Meaux, Briey, Berlin-Charlottenburg, New York, London, Paris 1984
- Müller-Reppen, Frithjof (Hrsg.): Le Corbusier s Wohneinheit am Heilsberger Dreieck "Typ Berlin", Berlin 1958

8.0**Bildnachweis**

- Umschlagbild Archiv Schmidt & Partner
- Abb. 1 Bauwelt Nr. 50, 1956
- Abb. 2 Boesiger W. / Girsberger H. (Hrsg.): Le Corbusier 1910-65, 4. Auflage, Zürich 1993, S. 152
- Abb. 3 Brooks, H. Allen: The Le Corbusier Archive, Unites d Habitation: Meaux, Briey, Berlin-Charlottenburg, New York, London, Paris 1984, S. 543
- Abb. 4 Brooks, H. Allen: The Le Corbusier Archive, Unites d Habitation: Meaux, Briey, Berlin-Charlottenburg, New York, London, Paris 1984, S. 469
- Abb. 5 SenStadtUm, Abt. Baudenkmalpflege
- Abb. 6 Bauakte, Bd. 17, S. 7
- Abb. 7 Brooks, H. Allen: The Le Corbusier Archive, Unites d Habitation: Meaux, Briey, Berlin-Charlottenburg, New York, London, Paris 1984, S. 605
- Abb. 8 Verfasser
- Abb. 9 Curtis, William J.R.: Le Corbusier Ideen und Formen, 1987, S.142
- Abb. 10 SenBauWohnen